©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ZUR GESCHICHTE DES ÖDENBURGER LISZT-DENKMALES

Johann Erhardt

Noch zu Lebzeiten Franz Liszts, um die Mitte der 1870er Jahre, wurde vom Ödenburger Männergesangsverein LIEDERKRANZ durch seinen Chormeister Christian Altdörfer angeregt, dem großen Meister ein Denkmal zu setzen, worin man die „Entrichtung einer Ehrenschuld erblickte" und dafür auch bereit war, „mit allen Kräften moralisch und materiell einzutreten".[1]
Ein Jahrzehnt später, nachdem der Tod von Franz Liszt am 31. Juli 1886 in Ödenburg bekannt geworden war, fand am 10. August im großen Kasinosaale eine gut besuchte Versammlung statt, in der auch an diese frühere Anregung des LIEDERKRANZES erinnert und hernach auf Anregung des Bürgermeisters, königl. Rat Johann Finck, einhellig eine Resolution beschlossen wurde, „dass hier in Oedenburg ein der hohen Bedeutung des Tonheros, unseres Ehrenbürgers Franz Liszt, entsprechendes Monument errichtet werde" Zwei Tage später trat auch der Munizipialausschuss dieser Resolution bei und beschloss, das Vorhaben auch materiell mit 300 fl (Gulden) jährlich zu fördern.[2]
Es sollte aber noch sieben Jahre dauern, bis endlich – am 3. September 1893 – der Ödenburger Theaterplatz (jetzt: Petőfiplatz) Schauplatz der Enthüllung einer von Viktor Tilgner geschaffenen, auf monumentalem Sockel ruhenden Bronzebüste, werden konnte.

Der Platz ist – seit drei Jahrzehnten durch eine Standortverlegung des Denkmals entblößt – heute ein Autoparkplatz. Dem in Bronze gegossenen Liszt wurde 1974 als neuer Standort der Elisabeth-Park zugewiesen, um von dort schon nach acht Jahren, 1982 „seinen endgültigen Standort vor dem Portal des Liszt-Kulturhauses (neues Kasino) zu erhalten".[3]

Franz Liszt kam allerdings auch an diesem Standort nicht zur Ruhe. Aus gutem Grund allerdings. Um die Jahresmitte 2002 wurde die Büste wegen umfangreicher Restaurierungs-, Um- und Zubauarbeiten am Gebäude abmontiert, um im Zuge der Neugestaltung des Vorplatzes, zwischen der Franz Liszt-Straße und dem Széchenyi-Platz gelegen, wieder aufgestellt zu werden.

---

[1] OEDENBURGER ZEITUNG (in Folge: OeZtg), 2. Sept. 1893
wie oben
Otto Domonkos in: Der Wunderknabe aus Raiding, Hg. Hans Rosnak, Belvedere Verlag A. Hadwiger, Eisenstadt, 1985 S. 26

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Dieser Umstand und die vor 110 Jahren erfolgte Erstaufstellung bieten einen geeigneten Anlass, die Entstehungsgeschichte dieses Denkmals näher zu beleuchten, vor allem auch jene Personen und Organisationen würdigend hervor zu heben, die auf ihre Weise die „Ehrenschuld" an Franz Liszt, den Ehrenbürger von Ödenburg abgestattet haben.

Als signifikante Jahre auf dem langen Weg zur Errichtung des Ödenburger Franz Liszt-Denkmales und dessen feierlicher Enthüllung sind zu nennen:

1881 Franz Liszt stattet nach seiner Raidinger Kinderzeit, während der er als 9-Jähriger erstmals in Ödenburg auftrat, in seinem 70. Lebensjahr Ödenburg seinen fünften und letzten Besuch ab.

1886 Liszt stirbt am 31. Juli in Bayreuth. Nach Bekanntwerden seines Todes wird in Ödenburg fix die Errichtung eines „der hohen Bedeutung des Tonheros, unseres Ehrenbürgers Franz Liszt entsprechenden Monuments" beschlossen.

1893 Endlich erfolgte Verwirklichung einer beinahe 20-jährigen Willensbekundung zur Errichtung des Denkmals.

Der nun folgende Bericht stützt sich im Wesentlichen auf Beiträge und Meldungen der zu dieser Zeit in Ödenburg erscheinenden deutschsprachigen Zeitungen, wie die OEDENBURGER ZEITUNG (im folgenden OeZtg.), die OEDENBURGER POST, das OEDENBURGER VOLKSBLATT und den OEDENBURGER BOTE(N).

Unter der Überschrift „Aus eigener Kraft" bringt der Redakteur der OeZtg vom 2. September 1893, E. M. (für: Ernst Marbach) einen geschichtlichen Überblick über die Denkmalerrichtung und greift dabei auf die Initiative des Männergesangsvereines LIEDERKRANZ aus der Mitte der 1870er Jahre zurück. Diese ungenaue Zeitangabe dürfte im Zusammenhang mit Liszts Ödenburg-Besuch im Jahre 1874 zu sehen sein, bei welchem bei einem Konzert Liszts der Gesangsverein mitwirkte und in Erinnerung daran im Jahre 1880 zu dessen Ehrenmitglied gewählt wurde.[4]

Überhaupt muss man im LIEDERKRANZ – und bald auch die 1878 mit Sitz im Kasinogebäude gegründete SCHLARAFFIA SEMPRONIA als treibende Kräfte der Liszt-Denkmalidee sehen. Letztere war eine Gemeinschaft der gehobenen Herrenschicht Ödenburgs, die als Vereinszweck die „Pflege der Kunst und Kameradschaft" angemeldet hatte und von stadtbekannten Persönlichkeiten geleitet wurde.

Besonderen Schwung in das Vorhaben brachte aber Franz Liszts Besuch in Ödenburg im April 1881. Er folgte hier einer Einladung seines Schülers und Künstlerfreundes Graf Géza Zichy zu einem Abschiedskonzert, das die-

[4] wie Fußnote 3, Seite 25

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ser nach einer beachtlichen Veranstaltungsreise in ungarische Städte hier in Ödenburg gab. Zichy hatte diese Konzertreise nämlich dem Zwecke zugedacht, die daraus erzielten Erträgnisse zwei Zweckbestimmungen zu Ehren Liszts zu widmen.

Zu einem der Verwirklichung des Ödenburger Liszt-Denkmals – und als zweites plante Zichy den Ankauf von Liszts Geburtshaus in Raiding[5], um es Liszt zu schenken. Für beide Vorhaben hatte Zichy schon finanzielle Mittel aus seinen Konzerten parat. Seine Pläne wurden aber durchkreuzt. Durchkreuzt von Franz Liszt selbst. Wenn schon Geld ihm zu Ehren eingesetzt werden sollte, dann nicht für ein Monument mit seinem Bildnis und für ein bescheidenes Bauwerk in Raiding, in welchem er 70 Jahre zuvor geboren wurde und seine Kindheit verbracht hatte! Liszt dachte vielmehr an die Nöte seiner musikbegabten Budapester Studenten.

Schon einen Monat vor seinem Ödenburger Besuch muss der in Budapest weilende Liszt über die Pläne Zichys im Bilde gewesen sein. Am 4. März schrieb er ihm: *„Verehrter Freund. Ihr edelsinniger Gedanke das bescheidene Raidinger Dorfhaus, worin ich geboren war, zu erwerben, beehrt mich sehr. Doch muß ich Sie bitten, diesen Gedanken auf sich beruhen zu lassen und meinen Vorschlag zu genehmigen:*
Den dritten Theil des pecuniären Ertrages, welchen Sie dem Raidinger Dorfhaus gönnten, von ihren nächsten Conzerten in Ungarn für den musikalisch-patriotischen Zweck zu verwenden: nämlich zu Gunsten der durch die hauptstädtische Behörde von Budapest im Jahre 1873 edelmüthig gegründeten LISZT JUBILEUM STIPENDIEN. Auf ungarisch gesagt:

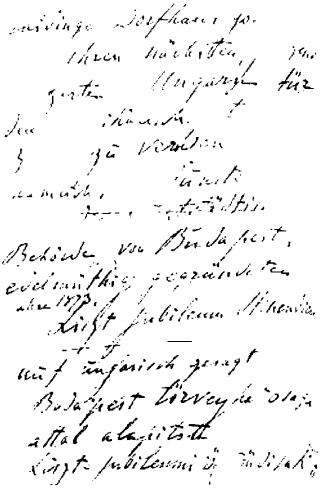
---

[5] Zum Liszt-Geburtshaus in Raiding ist anzuführen, dass es bis zum Jahre 1971 im Eigentum der Fürsten Esterházy verblieb. In diesem Jahre übertrug es Fürst Paul V. geschenkweise an die damals bestehende Großgemeinde Raiding-Unterfrauenhaid, nach deren im Jahre 1990 erfolgter Auflösung nun Raiding als selbständige Gemeinde der Eigentümer ist. Nach einem am 30. Dezember 1980 zwischen Gemeinde, der Burgenländischen Landesregierung und dem FRANZ LISZT-VEREIN RAIDING abgeschlossenen Vertrag ist die Erhaltung und Pflege des Hauses, sowohl als Museum wie auch als Veranstaltungsort, im Sinne von Franz Liszts Lebenswerk gesichert.
Im Geburtshaus, seit 1911 ein Museum, befindet sich die im Jahre 1925 von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien gestiftete, vom Bildhauer Caspar von Zumbusch aus weißem Marmor geschaffene Liszt-Büste. Diese war bis 1951 in dem 1925 als FRANZ LISZT-GEDÄCHTNISKIRCHE neu erbauten Raidinger Gotteshaus aufgestellt. Zudem befindet sich seit 1967 auf dem gegenüber dem Geburtshausareal gelegenen FRANZ LISZT-PLATZ eine vom italienischen Bildhauer Ricardo Bremer, dem Sohn eines eifrigen Förderers von Liszts Lebenswerk, aus Carraramarmor geschaffene Liszt-Büste.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

„Budapest törvey(sic!) hatosága áttal alapitott
Liszt jubileumi ö[szt]öndijak"

Hoffentlich vermehren sich allmählich in unserem vielgeliebten und fruchtbaren Vaterland preiswürdige Musik Künstler. Dies mein Wunsch und Bestreben. Ihr treu ergebenster F. Liszt 4.ter März [18]81. Budapest"



Eine Seite des Liszt-Briefes vom 4. März 1881

Was nun das Ödenburger Denkmalprojekt betrifft, darüber informiert uns der OEDENBURGER BOTE in seinem zu Ehren Franz Liszts herausgegebenen Festblatt vom 8. April 1881. Nach Ankunft am Bahnhof und Begrüßungen hat er *„beim Obergespan, Fürsten Paul Esterházy, Absteigequartier genommen, während Graf Zichy Gast der Benediktiner ist".* Und über das Conzert des Grafen Zichy: *„Es ist ein eigentümliches Bild: Ein gesellschaftlich hochgestellter Mann, ein Mitglied unserer exclusiven Aristokratie, der sich mit Feuereifer der reproducierenden Kunst in die Arme wirft, und dieselbe öffentlich, sich jedem Urteil preisgebend übt. Dieses Bild bewahrt seine Eigenthümlichkeit, gewinnt jedoch volle Schöne, gewinnt den warmen Farbenglanz edelsten Strebens, wenn wir den Beweggrund kennen lernen, welcher den Grafen Zichy dahin brachte, durch die bedeutendsten Städte unseres Vaterlandes eine Conzert-Tournee zu unternehmen und seine Kunst um gemeines Geld zu bieten. Dieser Beweggrund ist die unbegrenzte wahrhaft ideale Verehrung und Liebe, welche der Graf für den Großmeister des Klavierspiels und zugleich einen der edelsten Menschen – für Franz Liszt*

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

hegt. ***War doch ursprünglich geplant, den vollen Ertrag der Kunstreise dem Fonde zur Errichtung eines Liszt-Denkmals zuzuführen und nur, als sich der Meister dagegen verwahrte, wurde bestimmt, die Summen zur Vergrößerung der Liszt-Stiftung an der Musikakademie in Budapest zu verwenden".*** Das vorerwähnte Festblatt berichtet auch ausführlich über das Konzert Zichys, an dem aber Liszt nicht, wie ursprünglich vorgesehen, gemeinsam mit dem Konzertgeber Zichy das symphonische Werk „Rákóczy" spielte, sondern sich allein an den Flügel setzte. *„Nicht Virtuosenstücke waren es, wie nur Liszt sie zu spielen vermag mit jener unerreichbaren, unbegreiflichen Kunstfertigkeit auch einfach, mit einer Verklärung jedoch des Inhalts, wie eben doch nur Liszt spielt".*

An dem Konzert hat auch Anna Carina durch Vortrag dreier Lieder mitgewirkt. Sie war früher Opernsängerin am Budapester Nationaltheater und an deutschen Theatern und wohnte damals in Ödenburg. Die gefeierte Sängerin wurde im Herbst 1881 Adolf Frankenburgs dritte Gemahlin; jenes Mannes, der als landesweit bekannter und begabter Schriftsteller 1877 jenen Ödenburger „VEREIN FÜR KUNST UND LITERATUR" begründete, welcher sich sehr der Liszt-Pflege verschrieb und 1881 auch Franz Liszts letzten Besuch in seinem Geburtshaus in Raiding organisierte. Dabei konnte Liszt auch Zeuge der Enthüllung jener ungarischsprachigen Gedenktafel werden, die an seinem Geburtshaus vom genannten Verein angebracht wurde.[6]

Frankenburg und Liszt kannten sich aus Kindertagen. Als Söhne Fürst

---

[6] Nur wenige Wochen vor der für den 29. August 1921 festgesetzten Übergabe des Burgenlandes, mit Ödenburg als Hauptstadt, an Österreich – zu der es allerdings infolge des Freischärlereinsatzes und des Venediger Protokolles erst im November 1921 und ohne Ödenburg und die umliegenden Gemeinden kam – nämlich am 19. Juni fand eine vom "Frankenburg-Verein" organisierte Liszt-Feier in Raiding statt. Deren ungarisch-patriotische Tendenz ist in der Gästebucheintragung des Vereinspräsidenten Dr. Östör erkennbar. In Übersetzung lautet diese:
„Das Volk von Westungarn, das man vom Herzen unserer Heimat abreißen will, kam auf den Aufruf des Ödenburger Frankenburg-Vereines beim Geburtshaus von Franz Liszt zusammen, um unter dem ewigen Himmel Gottes das Gebet der Ungarn zu beten:
Wir glauben an einen Gott, wir glauben an eine Heimat,
wir glauben an die ewige Wahrheit des einzigen Gottes,
wir glauben an die Auferstehung Ungarns. Amen."
Die Eintragung ist unterzeichnet von Dr. Östör, dem Obergespan Dr. Zsembery, Bürgermeister Dr. Michael Thurner, dem Abt von Tata Adolf Mohl, Prof. Kárpáti für den Franz Liszt-Liederkreis u. a.

Das Gästebuch, vom „FRANZ LISZT GEDENK-KOMITEE VON RAIDING" im Jahre 1911 angelegt, enthält Eintragungen bis zum Jahre 1936. Es ist in Verwahrung des Raidinger „FRANZ LISZT-VEREINES"

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

esterházyscher Beamter waren Franz Liszt am 22. Oktober in Raiding und Frankenburg am 21. November 1811 in Deutschkreutz geboren worden. Bei häufigeren Familienbesuchen lernten sie sich als Spielgefährten kennen, eine Freundschaft, die bis in ihr hohes Alter anhielt.

Nach Liszts letztem Besuch in Ödenburg und Raiding im Jahre 1881 wurde es auch in der deutschsprachigen Presse Ödenburgs ruhig um die Denkmalfrage. Dass hier Liszts sehr bestimmte Bitte bezüglich der Verwendung der von Graf Géza Zichy für das Denkmal und auch des Geburtshauses in Raiding – zweckbestimmten Gelder dafür ausschlaggebend war, mag den Betreibern sicher einigen Schwung genommen haben; zumindest ist bisher anders Lautendes nicht bekannt.

Oder musste wirklich der Tod Liszts abgewartet werden, bis es den Betreibern, vornehmlich dem LIEDERKRANZ, der SCHLARAFFIA SEMPRONIA und auch der Stadtrepräsentanz wieder ernst wurde?

Infolge Liszts Nicht-Präsenz in der deutschsprachigen Ödenburger Presse scheint es tatsächlich so gewesen zu sein. So schreibt Peter Krajasich in den „Burgenländischen Heimatblättern", 1995, Heft 2, Seite 25, dass nach den Berichten über Liszts Besuch von 1881 zu seinen Lebzeiten nichts mehr berichtet wurde, sondern erst nach dem Ableben und hier auch nur, dass die OeZtg am 4. August 1886 erst im Blattinneren die Todesnachricht als Tagesneuigkeit brachte. Wenn dem so ist, fanden eben auch eventuelle Aktivitäten in der Denkmalfrage kein Presseecho. Was aber die Tagesneuigkeit im Blattinneren betrifft, irrt Krajasich insofern, als die besagte Nummer der OeZtg schon auf der Titelseite und übergreifend auf Seite 2 unter „EIN UNTERGEGANGENER STERN" eine ausführliche Würdigung Liszts bringt. *„Der glänzendste Lebenslauf, welchen je die Geschichte der Künste und Künstler nachgewiesen hat, war jener, den das Genie Liszt in Raiding bei Ödenburg begonnen hat, und nach einer langen Reihe ruhmumstrahlter Jahre glorreich in Bayreuth beschloss"*

Diese Würdigung stammt, wenn auch nicht gezeichnet, schon dem Stile nach unverkennbar vom Redakteur Ernst Marbach, der sich auch sonst als Lisztverehrer erwiesen hat. Besonders auch durch einen Festprolog zur Liszt-Denkmalenthüllung 1893. Am 31. Juli 1886 war also Liszt in Bayreuth gestorben. Ein telegrafisches Kondolenzschreiben des Podesta (Bürgermeisters) von Rom an den Ödenburger Bürgermeister Johann Finck habe diesen bewogen, eine Sitzung für den 10. August einzuberufen, in der über eine entsprechende Ehrung der Manen Liszts Beschlüsse gefasst werden sollten. So tagte auch eine überaus zahlreich besuchte Versammlung im großen Kasinosaale. Nach Ernst Marbach (OeZtg., 2. Sept. 1893) wurde die schon Mitte der 1870er Jahre gestartete Aktion des LIEDERKRANZES für eine Denkmalerrichtung wieder vorgebracht und ein vom Bürgermeister Finck

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

gemachter Vorschlag zu einer Resolution mit Begeisterung angenommen, *„dass hier in Oedenburg auf geeignetem Platze ein der hohen Bedeutung des Tonheros, unseres Ehrenbürgers Franz Liszt entsprechendes Monument errichtet werde"*.
Endlich wäre auch ein Komitee einzusetzen, dessen Präses der Obergespan des Komitates, Fürst Paul Esterházy, sein sollte.
In Verfolgung dessen beschloss dann am 12. August die Generalversammlung des Munizipialausschusses die Aufstellung eines Liszt-Monumentes nicht nur zu genehmigen, sondern auch materiell mit 300 fl (Gulden) jährlich zu fördern.

Wenige Tage später, am 14. August 1886, veröffentliche Ernst Marbach in der OeZtg unter dem Titel *„Die Errichtung eines Denkmals für Franz Liszt in Oedenburg"* einen von ihm auch als „Weckruf" bezeichneten Aufruf *„an die Tonfreunde der ganzen Welt, namentlich an die Ungarn und speziell an jene vom Oedenburger Komitate, das weiteste Echo wachzurufen und die Sammlung von Geldbeträgen für dieses Listzdenkmal je ergiebiger zu gestalten: Alle kunstübenden Vereine und Gesellschaften, alle Herren Theaterunternehmer seien hiermit gebeten: Veranstaltungen zu Gunsten der Errichtung des Lisztdenkmals in Oedenburg zu arrangieren. Alle, alle, denen je ein Ton der Liszt'schen Harmonien schmeichelnd ins Ohr, erhebend in die Seele drang, sie mögen auf dem Altare der Pietät eine kleine Opfergabe niederlegen und bald wird sich stolz das Standbild des hehren Tonmeisters erheben, ein begeisterter Zeuge von dem Kunstsinn und der Dankbarkeit seiner Zeitgenossen"*

Ein ebenso eindringlicher Aufruf an alle „Schlaraffen", der im Stile dieser Organisation verfasst ist, lässt sich zeitlich nicht zuordnen, da er „Gegeben auf unserer Bärenburg in Sempronia am Tage Andreas des Friermonats 1586" angibt.[7]
All diese flammenden Worte brachten nicht die erhoffte Wirkung, wiewohl Liszt als *„ein Shakespeare der schaffenden Musik, ein Goethe der Harmoniewelt und ein Tizian der edelsten Tonmalerei"* gepriesen wurde und das Ganze als *„Heiligste Aufgabe" und Ehrenschuld"* hingestellt wurde. Sieben Jahre, bis 1893 sollten vergehen – oder fast 20 Jahre seit der ersten Willensbekundung im LIEDERKRANZ – bis das Vorhaben endlich Gestalt annahm. Darüber beklagte sich wieder E. Marbach in der OeZtg vom 2. Sept. 1893, dass trotz der Gründung eines Exekutivkomitees und der Initiativen des LIEDERKRANZES und der SCHLARAFFIA die Angelegenheit bis zum Jahre

[7] Gezeichnet ist der Aufruf von den Oberschlaraffen „Graf Guttenberg der Bosniak, Herr auff Forchtenstein und Rauhenegg, Markgraf der Franzenshöhe derer Budapestia", etc. Leporello die Clavicimbalfolter, Herr der Wildsauhatz am Rukkherzen etc. und Minnehold von der Reimruhr, Herr im Neuhof etc.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

1891 nicht so recht Fuß zu fassen vermochte, obgleich schon der LIEDERKRANZ im Jahre 1887 600 Gulden und die SCHLARAFFIA SEMPRONIA bei einem Festabend und mit Hilfe anderer Schlaraffienreiche etwa ebensoviel gesammelt hatte. Das triste Bild über die eingegangenen Spenden, das wesentlich zur Entscheidung für die Spar-Denkmalvariante – also keine Vollfigur, sondern nur eine Büste – geführt hat, gibt auch ein ausführlicher Bericht des OEDENBURGER VOLKSBLATTES vom 3. September 1893 wieder: *„Die wichtigste Frage bei der Durchführung ist die Geldfrage; um festzustellen, wie viel Geld im April vorhanden ist, wurden sämtliche Hilfsquellen der Revision unterzogen und hiebei die Wahrnehmung gemacht, daß einerseits mancher der vom Präsidium hinausgegebenen Bogen nicht zurückgegeben wurde, und daß anderseits die im Subsriptionsbogen zugesicherte Veröffentlichung der Namen der Spender wie die Angabe der Beträge bis jetzt nicht durchgeführt ist".*

Und dann folgt eine alphabetische Auflistung von 100 Spendern mit einem insgesamten Spendenergebnis von 273 Gulden 6 Kreuzern. Dominiert wird die Spendenliste von den 1-Guldenspendern, an der Spitze Dr. Andreas Baán und Frau Baán. Er wurde später vom König zum Obergespan des Komitats bestellt. Unter den sechs herausragenden 10-Guldenspenden ist das Ordenshaus der Benediktiner genannt und ebenso Dr. Karl Schreiner und Emma Schreiner mit je 10 Gulden.[8]

Und weiters die OeZtg vom 2. September 1893: *„Mittlerweile hielt das Exekutivkomitee wohl mehrere Sitzungen ab. Vorschläge mannigfacher Art wurden erwogen, allein dem ohngeachtet vergingen fast fünf Jahre ohne positive Ergebnisse, bis am 27. September 1891 der LIEDERKRANZ und die SCHLARAFFIA des langen Zauderns überdrüssig wurden und an das hiesige Bürgermeisteramt die dringende Bitte stellten, die bereits aus eigenem Antriebe bei dem berühmten vaterländischen Bildhauer, Professor Viktor Tilgner bestellte Porträtbüste Liszts entweder auf dem Theaterplatz oder im Neuhofparke aufstellen zu dürfen.*

[8] In einem von Karl Bell in „Deutscher Buch- und Kunstverlag William Berger, Dresden =A. 1 unter Mitwirkung von sechs Beteiligten (nach 1921) herausgegebenen Band „ Ungarn-Das Deutschtum im Ausland" hat auch der Ödenburger Domherr Dr. Johannes Huber im Beitrag „Geschichte Ödenburgs" auf Seite 139 über die Spendenfreudigkeit geschrieben: „Ernst M a r b a c h (Julius Chevalier de Potier), ein vielseitig gebildeter Publizist, der 35 Jahre lang Schriftleiter der „Oedenburger Zeitung" war, geißelte damals häufig die schrankenlose Selbstsucht und den alle Ideale über den Haufen werfenden praktischen Materialismus, die bei den bemittelteren Klassen der Stadt herrschten Mit bitteren Worten wandte er sich gegen die „maßgebenden Kreise mit den zugeknöpften Taschen" und beklagte, dass das alte lokalpatriotische Patriziertum verschwunden sei.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Der Munizipialausschuss der königl. Freistadt Oedenburg verhielt sich zwar anfangs diesem Ansinnen gegenüber ablehnend, denn derselbe wollte eine Vollfigur des großen Meisters, ein imposantes Standbild desselben errichtet wissen. Erst als man sich der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel mehr und mehr bewusst wurde, da die Geldsammlungen in der Außenwelt leider kein nennenswertes Resultat hatten, entschloss sich die Stadtrepräsentanz, in Rücksicht auf das Gesuch einer Massendeputation am 22. April 1892 an Herrn Prof. Tilgner die Anfrage zu richten, ob er bei der großen Dimension des hiesigen Theaterplatzes die Aufstellung des verhältnismäßig kleinen Denkmals auf demselben für geeignet halte.

Schließlich kam es zur *„überlebensgroßen Bronzebüste des unvergleichlichen Tondichters auf einem monumentalen Sockel ruhend und trägt mit unübertrefflicher Naturtreue die genial durchgeistigten Züge Liszt's, wobei namentlich das verklärt blickende Auge des Meisters auf jeden Beschauer einen unauslöschlich erhebenden Eindruck hervorruft.*

Die Kosten der Gesamtherstellung beliefen sich auf etwas über 4000 Gulden (fl), wovon der LIEDERKRANZ und die SCHLARAFFIA 1200 fl, die Stadtkommune 1000 fl und durch die bei hiesigen Privaten eingeleiteten Sammlungen ebenfalls an die 1000 fl bereits aufgebracht waren, sodaß noch etwa 800 fl durch die Munifizenz der Bürger zu decken kommen, welche aber bei dem Kunstsinne und der Pietät für Liszt in den hiesigen intellektuellen Kreisen zweifelsohne noch eingehen würden"

Am 2. September 1893 erschienen die Ödenburger Blätter in festlicher Aufmachung. Das VOLKSBLATT brachte in gezeichneter Abbildung den Theaterplatz mit der in der Mitte auf hohem Sockel dargestellten Büste und die OeZtg die von Ernst Marbach verfasste elfstrophige Huldigung an Liszt, von denen zwei lauten:

Schon morgen wird auf hohem Sockel thronen.
Das Brustbild eines Meisters, dem die Gunst
Des Schicksals gönnte unentweihte Kronen,
den es berief im Herzen uns zu wohnen
Als hehrer Inbegriff erhabener Kunst.

Heil Dir mein Oedenburg! In dankbar treuer
Verehrung tilgest du die Ehrenschuld zuerst,
Du ziehst von der Vergesslichkeit den Schleier –
Heil Dir zur morgigen, erhabenen Feier,
Womit du selbst Dich am allermeisten ehrst!

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Das Festprogramm, bestehend aus dem Begrüßungsakt im Hotel Pannonia, dem Akt der Denkmalenthüllung auf dem Theaterplatz und ein dem Anlass und der Stadt würdiges Festbankett beendete abends ein „volkstümliches Konzert" im großen Kasinosaale. Zu diesem hatte der persönlich anwesende Freund Liszts, Ludwig Bösendorfer, einen prachtvollen Konzertflügel zur Verfügung gestellt, auf welchem der Ödenburger Klavier- und Pianovirtuose Viktor Altdörfer spielte.

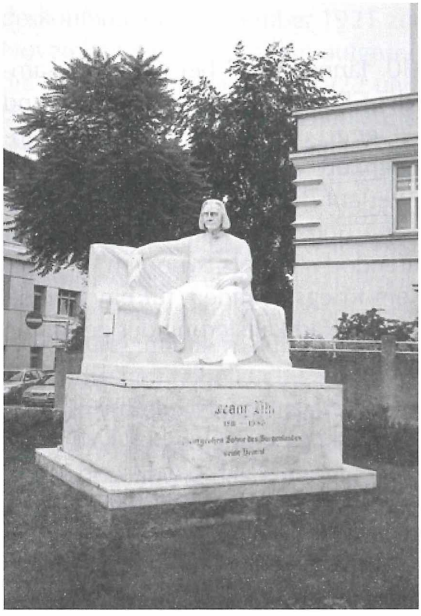
Nun hatte Ödenburg, wie es mehrfach hieß, als erste Stadt Ungarns ein der Ehre Liszts entsprechendes Denkmal. Zwar keine Vollfigur , wie solche später in Pécs und Kalocsa auf dominanten Plätzen zu stehen kamen oder an der Frontseite der Liszt-Hochschule in Budapest zu sehen ist - und auch das Burgenland hat zum 50. Todesjahr 1936 ein beachtliches Lisztdenkmal in Eisenstadt errichten lassen – aber durch Straßen-, Gebäude- und Museumsbenennungen hat Ödenburg zusätzlich dem Gedenken an ihren Ehrenbürger Rechnung getragen.

Allerdings blieb Liszts Ödenburger Denkmal auf dem monumentalen Sockel am Theaterplatz, nur wenige Schritte entfernt vom Hause seines ersten Auftretens als neunjähriges Raidinger Wunderkind, nicht von immerwährender Dauer. In der Zeit der volksdemokratischen Ära, im Jahre 1974 wurde es in den Elisabethpark transferiert. Dies in der Absicht, es dort einer neu zu errichtenden Denkmälerreihe mit geschichtlich bedeutenden Persönlichkeiten aus Ödenburg und Umgebung einzureihen. Der Plan, nach dem mit Liszt auch Graf Stephan Széchenyi, der bekannte Dichter Daniel Berzsényi u. a. einbezogen waren, blieb unvollendet in der Ausführung stekken und die Liszt-Büste wurde acht Jahre später, im Jahre 1982 wieder abmontiert, um seinen, wie Otto Domonkos schreibt, „endgültigen Standort vor dem Portal des Liszt-Kulturhauses" zu erhalten. Allerdings nicht mehr auf dem einst als monumental bezeichneten Sockel, sondern einem nur etwa halb so hohen und nach den Rechtwinkelnormen geradlinig hergestellten Sockel.

Im Sommer 2002, zu Beginn der etwa ein Jahr dauernden, groß angelegten Restaurierungs- und Zubauarbeiten war es notwendig, das Denkmal vorübergehend wieder abzubauen. Mitte Juni 2003, 110 Jahre nach der von einem großem Festprogramm begleiteten Denkmalenthüllung auf dem einstigen Theaterplatz – jetzt Petőfiplatz – fand es auf dem nun neu gestalteten Vorplatz des Kasinogebäudes, dem Lisztplatz, seinen neuerlichen Platz. Allerdings nicht mehr mit Blickrichtung auf das überlebensgroße Denkmal des Grafen Stephan Széchenyi auf dem nach ihm benannten Platz. Um 45 Grad in Richtung Osten gewendet richtet sich nun „das verklärt blickende Auge des Meisters" auf alle Besucher des wieder nach ihm benannten Kulturhauses. Von dessen Vorderfront hat man bei der Hausneugestaltung die

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

dortige unansehnlich gewesene Alu-Glasfassade entfernt. Von der nun neu gestalteten, doch dem Stil des Gesamtkomplexes angepassten Fassade ist die Widmung abzulesen:
LISZT FERENC KONFERENCIA ÉS KULTURALIS KÖZPONT = Franz Liszt Konferenz- und Kulturzentrum.



Liszt-Denkmal in Eisenstadt
Aufnahme 2003

Liszt-Denkmal in Ödenburg
Aufnahme 2003

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 65

Autor(en)/Author(s): Erhardt Johann

Artikel/Article: Zur Geschichte des Ödenburger Liszt-Denkmales 105-115